

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 44 (1982)
Heft: 8

Artikel: Die Bruderschaft Maria von Trost in Egerkingen
Autor: Arx, Guido von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Bruderschaftswesen zu einer eigentlichen Volksbewegung. Das Religiös-mystische wurde zur feierlichen, farbenprächtigen Szene. In Prozessionen wurden, je nach Gegend, verschiedene Darstellungen aus der heiligen Schrift szenisch dargestellt oder Fahnen, Bilder und Statuen mitgeführt. Der Sieg des christlichen Abendlandes bei der Belagerung von Wien 1683, der vor allem dem Rosenkranzgebet zugeschrieben wurde, förderte erneut die Entstehung und Entwicklung der Mariahilf- und Rosenkranzbruderschaften.

Dieser Ausbreitung stand aber eine innere Verarmung gegenüber. Das religiöse Element verflachte, und die Aufklärung hatte in manchem Fall keine grosse Mühe mehr, Bruderschaften ihres religiösen Inhaltes zu entäussern. Das 19. Jahrhundert brachte

dann eine gewisse Erneuerung, vor allem in karitativer Ausrichtung, und es entstanden neue Bruderschaften. Die Bindungen an das kirchliche Recht aber lockerten sich. Heute stehen Pflege der Geselligkeit und brüderliche Hilfeleistung in Notfällen im Vordergrund. Da und dort ist nur noch das Brauchtum übrig geblieben.

Zur Unterscheidung von kirchlicher und nichtkirchlicher Bruderschaft sei festgehalten, dass eine kirchliche Bruderschaft dann besteht, wenn sie durch einen Bischof oder durch einen Orden errichtet ist. Solche Bruderschaften sind an eine bestimmte Kirche oder Kapelle verpflichtet. In der Regel haben sie daselbst einen eigenen Altar. Spezifische Merkmale sind die Prozessionen. Zu allen Zeiten wurden die kirchlichen Bruderschaften mit reichen Ablässen ausgestattet.

Die Bruderschaft Maria vom Trost in Egerkingen

Von Guido von Arx

Die Entstehung der Bruderschaft

Die Erzbruderschaft Maria vom Trost ist aus den zwei Bruderschaften «vom schwarzledernen Gürtel» und «Maria vom Trost» hervorgegangen. Die erste Bruderschaft geht auf eine Vision der heiligen Monika, der Mutter des heiligen Augustinus (354—430) zurück, in welcher sich die Gottesmutter mit einem schwarzledernen Gürtel ihr langes schwarzes Kleid um die Lenden gürtete. Auch ihr grosser Sohn wurde nach seiner Taufe durch den heiligen Ambrosius in ein schwarzes Habit mit schwarzem Gürtel gekleidet. Die gleiche Bekleidung wählte der auf ihn sich berufende Orden der Augustiner-Eremiten. Das Tragen des schwarzledernen Gürtels ist besonders durch den diesem Orden angehörenden heiligen Nikolaus von

Tolentino (1245—1305) verbreitet und gefördert worden. Papst Eugen IV. errichtete 1439 in der Augustinerkirche in Bologna eine eigene Bruderschaft.

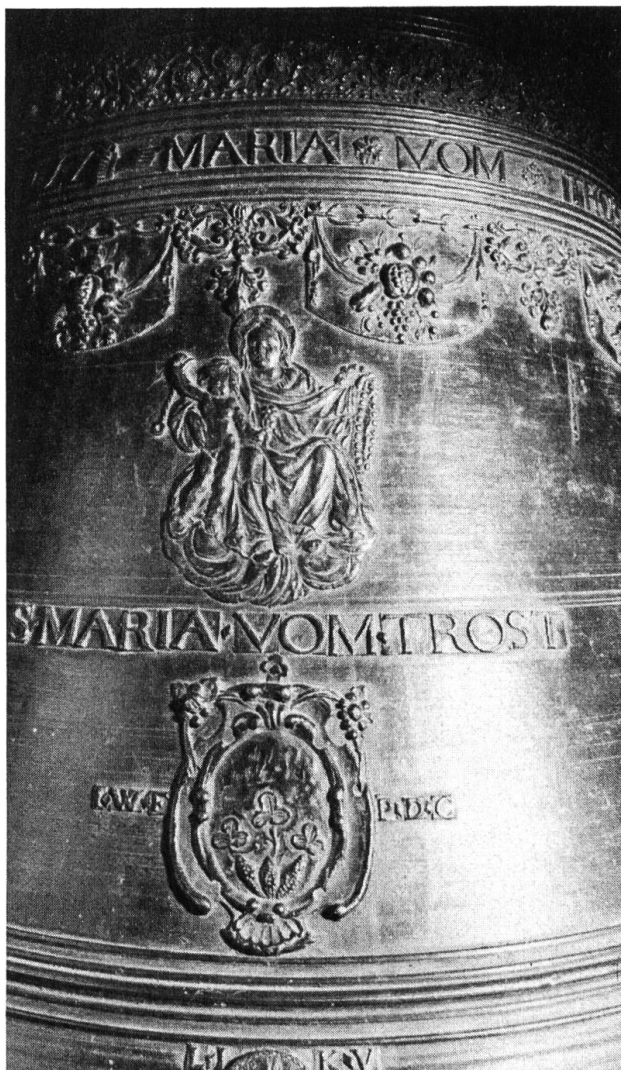
Im Jahre 1495 führte P. Martin von Vercelli die ähnliche Bruderschaft Maria vom Trost ein. Beide Bruderschaften wurden 1570 vom General des Augustinerordens vereinigt und die Vereinigung dann von Papst Gregor XIII. bestätigt und in eine Erzbruderschaft erhoben.

Die Obliegenheiten der Mitglieder der Erzbruderschaft sind die Verehrung Marias, das Tragen des schwarzledernen Gürtels und die Verrichtung des vorgeschriebenen täglichen Bruderschaftsgebetes. Patrone sind die heilige Monika, der heilige Augustinus und der heilige Nikolaus von Tolentino.

Glocke mit der Jahreszahl 1722, Maria vom Trost geweiht. Gegossen von Franz Ludwig Keiser, Solothurn. Heute im Museum Olten. (Foto Wolfgang von Arx)

Die Bruderschaft in Egerkingen

Die Erzbruderschaft Maria vom Trost wurde in Egerkingen laut Eintragung im Taufregister am 4. August 1708 unter Johann Wilhelm Flury, Pfarrer von 1691 bis 1727, gegründet. Es sind dies nur wenige Jahre nach dem Sieg des Abendlandes über die Türken 1683 bei Wien und nur wenige Wochen nach der wegen der Vergrößerung der Pfarrkirche Egerkingen notwendig gewordenen Kirchenweihe vom 6. Mai 1708. Nach einer hinterlassenen Mitteilung des gleichen Pfarrers vom 15. Christmonat 1711 hat das Bruderschaftsbild auf dem linken Seiten-



Maria als Trösterin der Sterbenden und der armen Seelen im Fegfeuer. Bruderschaftsbild auf dem linken Seitenaltar der Pfarrkirche Egerkingen. (Foto Wolfgang von Arx)

altar der Pfarrkirche Egerkingen eine Anna Maria Pfluger, gebürtig aus Neuendorf, malen lassen. Das Bild ist eine Darstellung des ursprünglichen Sinnes der Bruderschaften. Es zeigt Maria als Trösterin und als Mittlerin der Sterbenden und der leidenden armen Seelen im Fegfeuer.

Dem Aufnahmeschein entnehmen wir, dass den Mitgliedern nebst dem Tragen des Gürtels das tägliche Beten von 13 Vaterunser und Ave-Maria und zum Schluss ein Salve Regina auferlegt ist, zwölf Vaterunser zu Ehren der Zwölf Apostel und ein Vaterunser zu Ehren Jesu Christi. Dazu kam früher der Besuch der Andacht an den Bruderschaftssonntagen, die jeweils am 4. Sonntag des Monats, gehalten wurde.

Heute wird in Egerkingen nur noch das Hochfest der Bruderschaft, der «Grosse Umgang» gefeiert. Es ist ein kleiner, aber wertvoller Rest einer grossen Tradition. Der

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Amen.



Wir Vorsteher und verordneten Vorgesetzten der löblichen Erzbruderschaft **Maria von Trost der heiligen Mutter Monika** in der Pfarrei Egerkingen, Solothurnergebiets, bekennen hiemit, daß *August von Arx*

heute in gemeldete unsere heilige Erzbruderschaft aufgenommen, und eingeschrieben werden, und deswegen, sowohl im Leben als auch nach dem Ableben, theilhaftig sein soll aller geistlichen von dem römischen Stuhle ertheilten Gnaden, guten Werke, gemeinen Gebete ic., so nicht allein in dem ganzen Eremitenorden des heiligen Augustinus, sondern (wie die Bullen Sixtus des IV. und Clemenz des X. lauten) in allen Ordensständen, wessen Namens sie immer sein mögen, ja in der ganzen streitenden Kirche, und an allen Mitgliedern derselben gewirkt werden. Ferner wann künftig nach Gottes Willen (denn wir sind dem Tode alle unterworfen) ihr christ-katholisches Ableben, durch diese wieder überschickte Urkunde uns wird angedeutet sein, wird solches, so bald es möglich, den lebenden Brüdern und Schwestern auf öffentlicher Kanzel verkündigt, ihre arme Seele in den monat- und jährlichen Gottesdiensten dem allgemeinen Gebete empfohlen, und ihr Tod zu einem ewigen Andenken in das hiezu verordnete Todtenbuch eingeschrieben werden.

Gegeben den 29. Tag des Monats *Aug.* im Jahr Christi 1896.

NB. Es ist in dem Bruderschaftsbüchlein vergessen worden, daß alle Brüder u. Schwestern, so oft sie im Stande der Gnade 6 Vater unser, 6 Ave Maria und ebenviel Gloria Patri, ic. beten werden (und 5 davon den armen Seelen im Fegefeuer und eines dem Papste, der solche Gnaden ertheilt hat, aufopfern werden), zum Nutzen einer armen Seele im Fegefeuer, (nach göttlicher Bestimmung) einen vollkommenen Ablass oder gänzliche Nachlassung der auf ihr haftenden zeitlichen Sündenstrafe gewinnen können.

Solothurn, gedruckt bei Josef Fagan, 1845.

grosse Umgang findet jeweils am Sonntag nach dem Fest des heiligen Augustinus (28. August) statt. Am Nachmittag ist in der Pfarrkirche Andacht zur Gottesmutter Maria. Daraufhin folgt die feierliche Prozession mit der Muttergottesstatue, begleitet von der Geistlichkeit, den Erstkommunikantenmädchen im weissen Kleid und unter Teilnahme eines grossen Teils der Bevölkerung. Angeführt wird die Prozession von der Musikgesellschaft Konkordia. Auf dem Dorfplatz wird eine kurze Andacht gehalten, worauf die Prozession zur Erteilung des sakramentalen Segens zur Kirche zurückführt.

Seit alters her wird bei dieser Prozession die Statue der Muttergottes von zwei Angehörigen des Geschlechtes Rudolf von Rohr getragen. Diese Tradition soll deshalb entstanden sein, weil angeblich im Zeitalter der Reformation auch in Egerkingen Bilderstürmer Hand an die Kirche gelegt haben sollen. Sie trugen Bilder und Statuen auf den Kirchplatz und legten Feuer daran. Zuerst lag

das Gnadenbild Mariens. Im letzten Moment soll ein Rudolf von Rohr das Bild vom brennenden Haufen heruntergeholt und so gerettet haben. Diese mutige Tat ehrt das Geschlecht bis auf den heutigen Tag. Die Interpretation steht historisch zwar auf schwachen Füßen; die Überlieferung hat aber wohl trotzdem einen historischen Kern.

Nach der kirchlichen Feier ergeht sich die gesamte Bevölkerung in *weltlichen Lustbarkeiten*, die von den verschiedenen Dorfvereinen in improvisierten Lokalen feilgeboten werden. Aus der Fülle dieser Darbietungen sei besonders das «Lebkuchendrehen» erwähnt, das ebenfalls einer alten Tradition entspricht und vom Egerkinger Umgang nicht wegzudenken ist, gerade so wie das Backen von Lebkuchen und «Schänkeli» in manchem Haus zu dieser Zeit gehörte. Nebst der Teilnahme an der feierlichen Prozession ist es gerade diese Tradition, die viele auswärts wohnende Egerkinger alljährlich wieder auf den Umgang hin heim ins alte Gäuerdorf führt.

Die Rosenkranzbruderschaft St. Leodegar zu Werd

Von Kurt Reimann

Im Jahre 1625, also zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges, wurde unsere Bruderschaft gegründet. Über jene Zeit wissen wir von unserer Vereinigung recht wenig; sicher ist aber, dass schon damals für das Seelenheil jedes verstorbenen Mitgliedes ein Rosenkranz gebetet wurde. Im Laufe der Jahrhunderte ist dann unsere Bruderschaft eingeschlafen.

Am Namenstag des Patrons St. Leodegar, am 2. Oktober 1942, wurde unsere Bru-

derschaft von einer Gruppe aktiver Katholiken aus dem Niederamt zu neuem Leben erweckt. Man wollte ganz bewusst keinen üblichen Verein gründen — sondern eine Vereinigung von Gleichgesinnten. Dies ist im Grunde bis heute so geblieben. Laut den Satzungen ist die St. Leodegars-Bruderschaft zu Werd eine Vereinigung katholischer Männer des Niederamtes, die sich um die Förderung des religiösen Lebens und einer gesunden Geisteskultur bemühen.